

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 8. April 1943

Nummer 83

Bisher 25,8 Millionen BRZ versenkt

Einschließlich des neuen U-Boot-Erfolges verloren die Feindmächte seit Kriegsbeginn 770 Tanker

Berlin, 8. April. Im Kampf gegen die feindliche Transportschiffahrt haben deutsche U-Boote - wie das Oberkommando der Wehrmacht gestern nachmittag in einer Sondermeldung bekanntgab - in den weiträumigen Seegebieten des Atlantiks und im Mittelmeer wiederum 14 Schiffe mit 102 000 BRZ und einen Zerstörer versenkt sowie fünf Schiffe torpediert. Damit sind die durch unsere Kriegsmarine und Luftwaffe der feindlichen Handelschiffahrt bisher zugefügten Verluste auf 25 834 000 BRZ gestiegen. Allein unseren U-Booten fielen bisher 17 135 400 BRZ, zum Opfer und den U-Booten der Luftwaffe weitere 8 698 600 BRZ, während die Luftwaffe 5 300 600 BRZ feindlichen Schiffsräume vernichtete.

Unter den in den ersten Apriltagen versenkten Schiffen befand sich die Blue Star Line in London gehörende „Melbourne Star“ von 12 806 BRZ, die mit Stützpunkten in der Mittelatlantik auf dem Wege von Nordamerika nach Australien versenkt wurde. Die „Melbourne Star“ war ein modernes, 16 Seemeilen laufendes Kühlschiff, dessen Laderraum mit einem Fassungsvermögen von 21 700 Tonnen für die Zufuhr von Fleisch und Butter nach England verloren ging. Dies ist ein besonders schwerer Verlust für die auf jedes einzelne Kühlschiff angewiesene britische Versorgungsflotte. Unter den angegriffenen Schiffen befanden sich ferner fünf moderne große Tanker von 41 000 BRZ, von denen drei versenkt wurden. Damit hat die unferne Feinde zur Verfügung stehende Tankerflotte seit Beginn des Krieges 770 Tanker mit zusammen 5,6 Millionen BRZ verloren.

Im Mittelmeer gelang nach stundenlangem Verfolgung neben anderen Erfolgen die Versenkung eines durch Zerstörer und Flugzeuge stark gesicherten Munitionsdampfers, der mit Westküste fuhr und nach dem Torpedotreffer zunächst keine Anzeichen für ein Sinken bot. In mehreren hundert Metern Abstand wurde jedoch das ablaufende Boot von einer ungewöhnlich schweren Detonation so stark erschüttert, daß es sich dabei nur um die Explosion großer Munitionsmengen gehandelt haben konnte. Eine Befestigung dieser Vermutung erhielt der Kommandant des Bootes, als er auf Schrottrufe gehend, außer den Wegleitgeräten und einer riesigen, dunkelbraunen Detonationswolke von dem Schiff nichts mehr sah.

* Wie die erste April-Sondermeldung deutlich erkennen läßt, ist die von unseren Feinden so gefürchtete „Dönitz-Offensive“ in vollem Gange. Sie bereitet der englisch-amerikanischen Schiffahrt die stärkste Bedrohung, die sie seit Beginn des Krieges verzeichnet hat. Wie zuvor, so klagt die „Times“, wäre Englands Kriegsflotte von so viel neuen und tödlichen Waffen bedroht worden. Die Seeverbindungen seien gefährlich lang, während sich die Schiffe von denen aus der Gegner operiere, im Vergleich zum ersten Weltkrieg erheblich vermehrt hätten. Mehrfache bewegte Klagen über die englische Marine-Minister Alexander in einer Rede vor der Gewerkschaft zur Unterstützung notleidender Seelente. Dabei gab er zu, daß die britische Kriegsmarine noch nie so lange Seeverbindungen ohne Bedrohung mühen wie in diesem Krieg; noch nie sei sie auch gezwungen gewesen, auf allen sieben Weltmeeren gleichzeitig zu kämpfen. Die U-Boot-Gefahr ist schlimmer als 1917, gefolgt einer der amerikanischen Sachverständigen des Seerrieges.

Die Märzzahlen von annähernd einer Million BRZ hatten bewiesen, daß die verstärkte U-Boot-Abwehr unseren tapferen U-Boot-Männern nicht gewachsen ist. Denn unsere U-Boote haben längst gelernt, nicht nur einzeln auf Fahrt zu gehen, sondern in Rudeln geschlossenen operativ eingetakt zu werden. Auf engste sind die gewaltigen Erfolge mit den bahnbrechenden Leistungen des Großadmirals Dönitz verknüpft, dessen Name im ganzen deutschen Volk lebendig ist. Seine Verdienste, die erst jüngst durch die

Ernenennung zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine gekrönt wurden, sind als einmalig anzusehen, wie es in der folgenden Meldung aus dem Führerhauptquartier über die Verleihung des Eisernen Kreuzes zum Ritterkreuz heißt.

Eisernen Kreuz für Großadmiral Dönitz
Aus dem Führerhauptquartier, 7. April. Der Führer empfing am Mittwoch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, und überreichte ihm in Anerkennung seiner einmaligen Verdienste um die Führung des U-Bootkrieges als 23. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

* Mit dieser hohen Auszeichnung wird zugleich die deutsche U-Boot-Waffe geehrt, die

sich in der Hand des Großadmirals zu einer für unsere Gegner fürchterlichen Waffe gestaltet hat und deren rasches „Am-Feinde-bleiben“ dem nordamerikanischen Marine-Minister Knox erneut das Gesicht abpreßt. Die Lage sei ernst; mehr deutsche U-Boote als je seien mitten im Atlantik zusammengezogen. Nicht nur die stätliche Zahl der U-Boote ist es, die zu den steigenden Abschiffzahlen geführt hat, auch die erst im Laufe dieses Krieges unter Großadmiral Dönitz entwickelte Taktik hat die fündige tödliche Bedrohung der Nachschubwege unserer Gegner ermöglicht.

Das deutsche Volk, das mit seinem Herzen immer bei den Männern der U-Boot-Waffe ist, empfindet daher den lebhaftesten Dank für den mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

Vom Urlaub zurück und gleich fünf Abschüsse

Leutnant Geiger errang den bisher größten Einzelerfolg eines deutschen Nachtjägers

Von Kriegsberichterstatter Joseph Kreutz

„dnb. PK. Ueber den Dächern weitentlegter Städte heulen die Alarm sirenen. Kurz darauf wummern bereits die ersten Flakgeschütze los. Wie sehr weiß jeder Soldat vor den Grenzen des Reiches um dieses Leid der Heimat. Sie sehen alles ein, um es zu mildern. An ihrer Spitze die Nachtjäger. Lange sind sie schon gestartet. Der Kampf an der Front des Nachthimmels ist entbrannt. In dieser Nacht soll einem waderen ein großer Sieg gelingen. Es ist der 24jährige Staffelführer in einer Nachtjägergruppe, Leutnant August Geiger, der von der nationalpolitischen Erziehungsanstalt aus sich als Freiwilliger zur Luftwaffe meldete und Nachtjäger wurde. Als Sohn eines Schriftsetzers wohnt er in Weilburg an der Lahn, ist also selbst ein Sohn des Luftbedrohens. Am Nachmittag erst hatte er sich bei seinem Kommando mit den Worten zurückgemeldet: „Kraftlos und aus dem Urlaub zurück!“ Nun in der darauffolgenden Nacht führt er am Steuer seines Flugzeuges und jagt den Tommy, der mit starken Kräften zum Terrorangriff angelegt hat. Die Nacht ist dunkel, in großer Höhe durchkreuzt Leutnant Geiger suchend seinen Raum. Es dauert nicht lange, da sieht er seinen ersten Gegner vor sich. Vierzehn Britenbomber hat er bis jetzt bezwungen. Er hat also seine Erfolge in ungenutzten Kämpfen sammeln können. Immer näher drückt er sich an den Feindbomber heran. Ein geübter Blick durch das Visier - die Maschinengewehre rattern, die Kanonen pöppern. Schon sieht der Wellington-Bomber in hellen Flammen, kippt kurz darauf nach unten ab und schlägt zerschellend auf. Der erste Sieg ist kaum gemeldet, da hat Leutnant Geiger eine zweite Wellington aufgespürt. Auch dieser Bomber stürzt nach einem Angriff brennend ab.

Die Nerven, vom zweifachen Kampf aufgepeitscht, beruhigen sich allmählich. Im fahlen Mondlicht tauchen plötzlich die riesigen Konturen eines viermotorigen Halifax-Bombers auf. Dieser Kampf wird schwerer werden. Nach allen Seiten, nach unten und nach oben kann sich dieses Ungeheuer verteidigen. Genau erkennt der Nachtjäger die gute Trefferlage, ein Motor brennt leicht. Ein zweiter schneller Angriff, dann reicht auch für diesen Brocken. Der nächste Feind, den der Leutnant zu Gesicht bekommt, ist ein Bomber neuester Bauart vom Muster Lancaster. Die Abwehr dieses Bombers ist stärker. Der Angriff auf einen solchen Gegner erfordert ebenso schnelle Ueberlegung wie Draufgängertum. Das Moment der Ueberaschung muß ausgenutzt werden, und das gelingt dem scheidenden Nachtjäger. Nach dem ersten Angriff blüht sich der Koloss in Flammen und stürzt brennend in die Tiefe.

Vier Gegner sind auch von anderen Kameraden schon in einer Nacht abgeschossen worden, fünf noch nicht. Wieder ist es ein Lancaster-Bomber. Der feindliche Vordränger schießt wie wild. Immer wieder wird der Kurventampfer beobachtet. Leutnant Geiger den Feind und wartet auf den Bruchteil von Sekunden, da sich der Gegner eine Schwäche gibt. Wieder reißt der andere seinen Tiefenvogel in die Kurve. Das war sein Tod! Der deutsche Nachtjäger erkennt die ganze Breite des Gegners. Alle Rohre spüden ihre verderblichen Geschosse, die den Kleinstleib des britischen Bombers zersprengen. Bald darauf kippt das brennende Wrack in die Wolkenbede und zertrümmert am Boden. Der junge Flieger vollbrachte mit diesem Sieg den bisher größten Einzelerfolg eines deutschen Nachtjägers.

Sowjetangriffe am Donez abgeschlagen

Erfolgreiches Stoßtruppunternehmen spanischer Freiwilliger im Norden der Ostfront

Berlin, 8. April. Bei der Säuberung der Flussufer des mittleren Donez brachen brandenburgische Grenadiere zähen Widerstand der Bolschewiken, die sich in einem Elektrizitätswerk festgesetzt hatten, stürmten dann eine Ortshaus und erreichten das Südufer des Flusses in breiter Front.

Das Durchkämmen des waldigen und schluchtenreichen Geländes nach versprengten Feindresten steht vor dem Abschluß. Südlich von Jzma vernichteten die Sowjets nach starker Artillerievorbereitung mit Unterstützung von Panzern den verloren gegangenen Höhenzug wieder zu gewinnen. Der Angriff wurde jedoch schon in der Entwicklung zerlegt. Auch an anderen Abschnitten der Donezfront blieben Angriffe der Sowjets, die von unseren Grenadiere stellenweise im Nahkampf abgewiesen wurden, ohne Erfolg. Die Verluste des Feindes waren mit 495 Toten, 204 Gefangenen, acht Geschützen, acht Granatwerfern, 56 Maschinengewehren, 15 Panzerbüchsen und zahlreichem sonstigem Kriegsmaterial recht erheblich.

Starke Zerstörerstaffeln der Luftwaffe griffen im Tiefflug Truppen- und Kraftfahrzeugansammlungen, Artillerie- und Feldstellungen an. Andere Verbände zerstörten bei der Bekämpfung eines Flugplatzes zahlreiche abgestellte Flugzeuge und die Flugplatzanlagen. Ein Nachtangriff schwerer Kampfflugzeuge richtete sich erneut gegen die wichtige Nachschubstraße der Sowjets zur Donezfront.

Im Norden der Ostfront führte, wie erpägend zum geistigen Beherrschungsbericht gemeldet war, ein verstärkter Stoßtrupp der spanischen Freiwilligen-Division ein erfolgreiches Unternehmen durch. Ihm war die Aufgabe gestellt worden, einen rund 300

Meter breiten Abschnitt des feindlichen Stellungssystems aufzurollen, die in ihm befindlichen Bunker und Kampfstände zu vernichten und Gefangene einzubringen. Trotz schwieriger Geländebedingungen gelang es, den ahnungslosen Gegner zu überrumpeln. Nach kurzer heftiger Artillerievorbereitung drangen die spanischen Grenadiere unter Führung ihres Hauptmanns von zwei Seiten her in die bolschewistischen Stellungen ein und zerstörten zunächst zwei stark besetzte Bunker, die die flanken des Abschnittes sicherten. In-nerhalb von 30 Minuten wurde dann das ganze Grabensystem im Nahkampf aufgerollt, waren die Kampfstände und restlichen 12 Bunker gesprengt und die Besatzungen niedergelassen.

Belgien klagt die Nordbrenner an

Brüssel, 8. April. Nachdem jetzt Einzelheiten über den ungeheuerlichen Terrorangriff der Anglo-Amerikaner auf ein Arbeiterviertel von Antwerpen bekanntgegeben worden sind, findet die belgische Presse in ihren kommentarischen Worten der schärfsten Verurteilung und des Protestes gegen die „Söldenaten“, die ehemalige Verbündete, deren Wortführer von Humanität und Moral tiefen, verübt haben. „Die belgische Bevölkerung“, so schreibt „Het Vlaatsche Nieuws“, „ist auf das blutigste getroffen worden, und zwar im Feuer, was sie besitzt, in ihren Kindern. Die toten Kinder von Antwerpen bleiben für die Ankündigen in der Welt immer eine Anklage gegen die britisch-nordamerikanische Kriegführung. Sie bleiben ein Zeugnis für die Unmenschlichkeit der Anglo-Amerikaner, deren Krieger ihre Märsche mit roten Fahnen, mit Hammer und Sichel bedecken und Nordflieger legen.“

Grundlagen deutscher Rüstungskraft

53% der Weltkohle in der Hand des Dreierpakttes

Von Hans Hertel

Die Kohle ist schon in Friedenszeiten der unerlässliche Rohstoff, auf dem unzählige industrielle Fertigungen aufbauen. Im Krieg aber ist sie für die Rüstung die erste Voraussetzung überhaupt. Kohle schmilzt Eisen, aus Eisen wird Stahl, aus Stahl wird Edelmetall und aus ihm Geschützrohre, Panzerplatten und zahlreiche andere hochqualifizierte Rüstungsteile. Ohne Kohle kein Eisen, ohne Eisen kein Stahl, ohne Stahl keine Rüstung und ohne Rüstung kein Sieg.

Wenn wir zunächst die Kohlevorkommen betrachten, dann ergibt sich vergleichsweise mit unseren Feinden für Deutschland schon in dieser Hinsicht ein sehr erfreuliches Bild. Schon im Altreich gehörte die Kohle zu den wenigen Rohstoffen, die uns in ausreichendem Maße zur Verfügung standen. Wir waren daher in der glücklichen Lage, die deutsche Wiederaufrichtung auf der Grundlage eigener Kohlevorkommen zu beginnen.

Die starke Außenpolitik des Führers verbreiterte aber schon vor Ausbruch des uns von England aufzuzwingenden Krieges in erfreulichem Ausmaß unsere Kohlenbasis. Die Rückkehr des Saargebietes, die Angliederung der Ostmark und schließlich das Aufgehen des böhmisch-mährischen Raumes im Großdeutschen Reichsgebiet ergaben für uns eine bedeutende Zunahme des Rohstoffes Kohle. Im Krieg selbst hat sich diese Lage noch bedeutend verbessert. Im Polenfeldzug befreiten unsere Truppen das ostoberschlesische Kohlenrevier mit seinen großen Kohlevorkommen besser Qualität der Weisfeldzug brachte die Kohlenfelder von Belgien, Nordfrankreich und Lothringen in unsere Hand, und im Osten mühten uns die Bolschewiken so viel beste Kohlenvorkommen überlassen, daß nunmehr 53 v. H. des Weltkohleertrags im Machtbereich der Dreierpaktmächte liegen.

Nun ist aber nicht das Kohlevorkommen allein entscheidend. Mindestens ebenso wichtig ist die Kohlenförderung, denn erst, wenn die Kohle durch Bergmannshand über Tage liegt, können aus ihr Wärme und Energie gewonnen werden. Es gibt aber kaum ein Produktionsgebiet, auf dem durch das jeweilige Können der Kopf- und Handarbeiter so voneinander abweichende Erfolge erzielt werden, wie gerade beim Bergbau. Jeder Berg hat andere Gegebenheiten, durch die verschiedene Festigkeit des Gesteins und der Kohle, durch die Tiefe der Sohlen, die Mächtigkeit der Flöze, das Auftreten von Grundwasser und zahlreiche anderer Faktoren. In der Ueberwindung der natürlichen Schwierigkeiten im Bergbau haben nun der deutsche Bergingenieur und der deutsche Bergmann anerkannt die Höchstleistung in der Welt erreicht. Der genaue Einblick, den wir nun in zahlreiche fremde Bergwerke nehmen konnten und die Erfahrungen, die wir mit fremden Bergwerken gemacht haben, bestätigen diese Behauptung immer wieder aufs neue. Der deutsche Bergmann erreicht pro Kopf die größte Förderleistung der Welt.

Aber auch im Bergbau ist unsere technische Entwicklung nicht liegend geblieben. Eine ganze Anzahl technischer Verbesserungen haben die Förderleistung gehoben, und wir haben auch in der Zukunft mit einem stetigen Junehmen der Kohleförderung zu rechnen, so daß vor allem durch die Einführung eines neuen Kohlehobels eine bedeutend höhere Leistung als mit den bisher verwendeten Maschinen zu erwarten ist. Es ist also so, daß Deutschland und seine Verbündeten nicht allein hinsichtlich der Kohlevorkommen mehr als das Gleichgewicht erreicht haben, sondern aus ihrem Kohleanteil bedeutend mehr herausholen können als die Feindmächte.

Unser Uebergewicht auf dem Kohlesektor verbessert natürlich auch bedeutend unsere Möglichkeiten zur synthetischen Herstellung von Brennstoff und Gummi, ganz abgesehen davon, daß wir auch schon bedeutende Delvorkommen im Osten und die Japaner solche in der Inselinde erobert haben. Wenn man ferner berücksichtigt, daß die Dreierpaktmächte nunmehr 91 v. H. der Weltgummierzeugung in ihrer Hand haben, so ergibt sich für unsere Feinde die Notwendigkeit, auch aus einem Teil ihrer Kohle synthetischen Gummi herzustellen. Dabei bleibt abzuwarten, welche Erfolge die Anglo-Amerikaner auf diesem Gebiet erzielen werden, denn sie müssen sich ja nun erst die Erfahrungen kaufen, die wir längst hinter uns haben.

Wenn wir trotz dieser Lage Kohle, Gas und Strom sparen müssen, dann sind die Gründe dafür keineswegs besorgniserregend, sondern ganz im Gegenteil solche, die uns zu den größten Zukunftshoffnungen berechtigen. Die Herstellung von Waffen und Munition steigt bei uns mit großer Schnelligkeit und in so gewaltigem Ausmaß, daß in der Kohleförderung die größten Anstrengungen gemacht werden müssen, um mit den Forderungen des

Britische Schluppe in Westburma

Von unserem Korrespondenten
sch. Bern, 8. April. Aus dem Hauptquartier in Delhi wird die Zurücknahme einer britischen Stellung im westburmesischen Grenzgebiet gemeldet. Bekanntlich mußten die Briten ihre vorgehenden Stellungen auf der Aracan-Halbinsel in den letzten Wochen unter dem Druck vorrückender japanischer Einheiten räumen. Die neue „Frontkorrektur“ sei, so wird von britischer Seite erklärt, nach einem Einbruch japanischer Truppen in die britischen Linien westlich des Imsing-Flusses notwendig geworden. Die Kämpfe im Dschungelgebiet halten noch an.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 7. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wird nur von einigen Abschnitten lebhaftere örtliche Kampfaktivität gemeldet. Einzelne von starker Artillerie unterstützte Angriffe der Sowjets scheiterten. Ein eigenes Angriffsunternehmen am mittleren Donez erreichte gegen zähen feindlichen Widerstand das gesteckte Ziel. Bei einem erfolgreichen Unternehmen am Nordabschnitt der Front sprengte ein Stoßtrupp der spanischen Freiwilligen-Division 14 Bunker und brachte Gefangene ein.

An der süd-tunesischen Front trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung erneut zum Angriff an. Die Kämpfe sind in vollem Gange.

Ein einzelnes britisches Bombenflugzeug wurde bei dem Versuch, nordwestdeutsche Orte mit Bordwaffen anzugreifen, abgeschossen. Die Verluste der Bevölkerung von Antwerpen bei dem Terrorangriff britisch-nordamerikanischer Fliegerverbände am 5. April 1943 haben sich auf über 2000 Tote erhöht.

Wie bereits durch Sondermeldungen bekanntgegeben, versenkten unsere Unterseeboote in schweren Kämpfen gegen den feindlichen Nachschub im Atlantik und im Mittelmeer wiederum 14 vollbeladene Schiffe von zusammen 102.000 BRT, und einen Zerstörer. Fünf weitere Schiffe wurden torpediert. Ihr Sinken konnte wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden. In der Biskaya schoß eines unserer Unterseeboote einen angreifenden schweren Feindbomber ab.

Führer und des Reichsministers für Bewaffnung und Munition Schritt zu halten. Eine so starke Zunahme unserer Rüstung ist nun aber wirklich kein kriegsbares Schwächezeichen, sondern die beste Garantie für den Sieg. Wir sparen Kohle, Gas und Strom nicht, weil uns eine Kohlenarmut dazu zwänge, sondern weil wir jede Tonne Kohle der Rüstung zur Verfügung stellen.

Eichenlaub für einen Oberfeldwebel

ahn, Berlin, 7. April. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Rudolf Schlee, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Bataillon, als 22. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurden ausgezeichnet: Generalmajor Richard Reimann, Kommandeur einer Flak-Division, Major Waldemar von Knop, Kommandeur einer Radfahr-Abtlg., Hauptmann Fritz Schütt, Führer eines Grenadier-Bataillons, Hauptmann Heinz Schumann, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Hauptsturmführer Walter Keder, Bataillonsführer, Hauptsturmführer Vito Masfari, Führer einer Aufklärungsabteilung, Leutnant Johannes Schilling, Zugführer in einem Infanterie-Bataillon, Oberstabsarzt Emil Vogt, in der Stabskompanie eines Panzer-Grenadier-Regiments, und Feldwebel Kurt Dix in einem Grenadier-Regiment.

Tunesienschlacht erneut entbrannt

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 7. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Im Südabschnitt der Tunesien-Front ist die Schlacht auf breiter Front wieder aufgelebt, da der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mit starkem Einsatz von Panzern angegriffen hat. Italienische und deutsche Jäger schossen im Luftkampf sechs Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Gestern nachmittags waren feindliche Flugzeuge Bomben auf die Wohnviertel von Trapani, Magusa und Messina. Es wurden schwere Schäden an Wohnhäusern und 10 Tote und über hundert Verletzte unter der Zivilbevölkerung von Trapani sowie sechs Tote und neun Verletzte in Messina gemeldet. Im Verlauf dieser Angriffe verlor der Feind sieben Flugzeuge.

Beifegung der Pariser Bombenopfer

Paris, 8. April. Unter riesiger Anteilnahme der Bevölkerung fand gestern die Beifegung der durch den angelsächsischen Terrorangriff verursachten Opfer der Zivilbevölkerung statt. Nach einer religiösen Zeremonie sprach Finanzminister Dathala; er erinnerte einleitend an die Worte des Marschalls Bétain, der in seiner Rundfunkansprache vom vergangenen Sonntag den britischen Angriff als „eine durch nichts zu rechtfertigende Handlung“ gebrandmarkt hatte. Der Minister erhob sodann selbst Anklage gegen die englischen Flieger, die, wie er sagte, im Jahre 1940 Frankreich mitten im Kampfe im Stich gelassen hätten, aber jetzt an Frankreichs Himmel schon zum zweiten Male wieder auftauchten, um Tod und Verderben zu säen. — Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf 328 erhöht.

Politik in Kürze

Der ungarische Ministerpräsident von Kallay wurde mit dem Großkreuz des „Römischen Adlerordens“ ausgezeichnet. In Griechenland wurde eine neue Regierung gebildet; an Stelle von Professor Logothetopoulos übernahm Jannis Kallias das Ministerpräsidentium. Zum Vorsitzenden des Verbandes der Auslandsjournalisten in London wurde der Chef des sowjetischen Nachrichtenbüros WSS, der Jude Kowalew, gewählt. Auf Grund des Belagerungszustandes in Fran wurde das Versammlungsvotum in der Hauptstadt Lemberg verhängt. Die Mauer um das Gefandtschaftsviertel in Peking sollen jetzt als äußeres Zeichen für die Wiedereröffnung der vollen Rechte Nationalkongressen fallen. Der Präsident von Bolivien, Penaranda, gab bekannt, daß er am 1. Mai zu einem Besuch nach den Vereinigten Staaten abreisen werde.

Kaukasier führen Kleinkrieg gegen Sowjets

Furcht vor neuem Terror der jüdischen Kommissare - Teuflicher Befehl Stalins

Bukarest, 8. April. Ein rumänischer Kriegsbericht gibt in der Zeitung „Curentul“ eine Schilderung über den Kampf, den die wieder in die Hände der Sowjets gefallene russische Zivilbevölkerung gegen das bolschewistische Terrorregiment führt.

Die Bevölkerung des Kaukasus-Gebietes sei einer so unerhörten Verfolgung ausgesetzt, daß sie sich in die Berge zurückgezogen habe. Dort habe sie Kampfguppen organisiert, mit denen sie einen ständigen Guerillakrieg gegen ihre eigene bolschewistische Armee führe. Der Sowjethauptmann Sabencow sagte aus, daß die Verrückten transportierte dauernd überfallen, die Lebensmittellager in Brand gesetzt sowie die Brücken und Eisenbahnlücken immer wieder gesprengt würden. „Aus diesen Erklärungen“, so schreibt der Kriegsbericht, „geht klar hervor, wie befeuert das bolschewistische Regime bei der Zivilbevölkerung ist, besonders bei jener Bevölkerung, die zur Zeit der Besetzung dieser Gebiete durch die verbündeten

Armeen die Freuden eines freien Lebens kennengelernt und die Früchte einer Arbeit ohne Zwang geerntet hatten.“

Bei einem gefangenen Sowjetoffizier habe man die Aufzeichnung eines Befehls von Stalin gefunden, in dem es hieß, man solle die Zivilbevölkerung dem Hungertode überlassen, wenn man gewisse Gebiete aufgeben müsse. Der jüdische Kommissar, der in einer Offiziersversammlung diesen Befehl Stalins erläuterte, habe darauf hingewiesen, daß die Bevölkerung, die mit den „Trägern des jüdischen Giftes“ zusammengelebt habe, als Feind des Volkes angesehen und vernichtet werden müsse. „Es ist also nicht weiter verwunderlich“, so schließt der Bericht, „daß große Massen von Männern und Frauen jedes Alters und aller sozialen Schichten es vorgezogen haben, sich rechtzeitig in das von den verbündeten Armeen besetzte Gebiet zu flüchten und in welchen Winkel Europas auch immer zu gehen, nur um nicht wieder in das Blutbad Stalins zu geraten.“

Mahatma Gandhi will bis zum Tode fasten

Auch Gandhis Frau im Gefängnis schwer erkrankt - Weitere Kongressmitglieder verhaftet

nd, Stockholm, 8. April. Aus Neu-Delhi erfährt die schwedische Zeitung „Stockholm Tidningen“, daß Mahatma Gandhi die Absicht habe, bis zu seinem Tode zu fasten.

In dieser Absicht sei Gandhi durch die Tatsache bestärkt worden, daß sein Arzt Dr. Chandra Roy nicht einmal die Erlaubnis bekommen habe, den Patienten im Gefängnis zu untersuchen. Ueber Dr. Roy sagt das schwedische Blatt, er sei nicht nur ein hervorragender Arzt, sondern zugleich auch ein bedeutender Mann in der indischen Kongresspartei sowie einer der vertrautesten Gandhis.

Gleichzeitig berichten schwedische Zeitungen, daß auch Gandhis Frau im Gefängnis schwer erkrankt sei. Ihr Sohn habe sie im Gefängnis besuchen wollen, die britischen Behörden hätten dies jedoch abgelehnt. Der englische

Vizekönig habe erklärt, weder Gandhi noch seine Frau dürften Besuche empfangen.

Inzwischen fahren die britischen Behörden fort, die führenden Männer Indiens, die sich gegen die Vergewaltigung ihres Landes auflehnen, unschädlich zu machen. Gestern gab der Allindische Rundfunk bekannt, das Kongressmitglied Bhalankar Maolakar sei wegen eines Verbrechens gegen das indische Verteidigungsgeheimnis von der britischen Polizei verhaftet worden. Der Verhaftete sei im Besitz von Propagandaschriften und anderer „revolutionärer Literatur“ gewesen. Gleichzeitig erfährt man über das Befinden des Präsidenten des indischen Nationalkongresses, Maulana Azad, der gleichfalls von den Briten verhaftet wurde, daß dessen Gesundheitszustand zu ernststen Befürchtungen Anlaß gibt.

Jagd auf Sowjetfrachter im Eismeer

Junger schwäbischer Flieger-Unteroffizier erlegt seinen ersten Zweitausender

Von Kriegsberichterstatter Hugo Kaiser

rd, PK. An der Murmanfront, im April. Zahllos Licht einer Nordblompe erhellte die Unterwelt unserer Staffeln schneller deutscher Kampfflugzeuge an der Eismeerfront. Ab vier Uhr früh Einsatzbereitschaft in der Besatzung der kommenden Raag. Das Aufklärungsresultat des Tages lautet: „Feindliche Handelschiffe in den Gewässern der Fischerhalbinsel.“

Einsatzbereit sitzen die Flugzeugführer der schnellen Kampfstaffel am nächsten Morgen in ihren Flugzeugen. Um 7 Uhr ist der Einsatzbefehl eingetroffen. Laut ausbreitend dröhnen die Motoren durch die Morgenfrische über den nördlichsten Feldflugplatz unserer Luftwaffe. Mühsam maßt sich die Staffel, beladen mit Bomben schweren Kalibers, durch kniehohen, anfallenden Schnee zur Startbahn, zieht dann brummen den Hummel gleich mit ihrer schweren Last in nordöstliche Richtung über die schneeüberzogenen weiten Tundren der fernen Küste der Barentssee zu. Unter ihnen die „Schwarze Neun“.

„Feindliche Handelschiffe in den Gewässern am Fischerhals“ geht es noch einmal dem Unteroffizier T. durch den Kopf. Erst wenig Einsatz auf Schiffsziele flog der Dreizehnwanzigjährige bisher. Wie ist er richtig zum Wurf gekommen. Da, die Küste ist erreicht! Unter ihm rauchen die Bogen der Barentssee. Aus den aufsteigenden Schwaden tauchen am Horizont Schiffe auf, ihr Kurs ist

ein Hafen der Fischerhalbinsel. Die Verjagung des nördlichsten sowjetischen Stützpunktes ist ihr Auftrag. Das Ziel des heutigen Einsatzes ist erkannt. Hauptmann Schr., der Staffelführer, setzt zum ersten Angriff an. Den größten „Bott“, einen Drei- bis Viertausendtonner, hat er sich ausgesucht. Rastlos dackbord ist kein Erfolg. Mörderisches Flakfeuer von hüben und drüben will unseren Angriff abwehren. Rechts und links der „Schwarzen Neun“ zerplatzen die Flakgeschosse. Die Hölle tut sich über der Nowowiski-Bucht auf, aber wie auf einem Präzisionszettel liegt ein Zweitausend-Tonner jetzt dort unten und versucht Abwehrbewegungen zu fahren. Jedoch die Entschlußkraft des jungen Schwaben ist schneller. Im rasanten Sturz wird das Ziel immer größer und gewaltiger vor seinen Augen. Knopf drücken, der den schweren Broden auslöst, abfangen und wegziehen sind eins.

„Volltreffer mittschiffs“ ertönt es dann über die Bordverbindung in den Ohren des Unteroffiziers. Eine hochschießende Flamme, dann ein großer schwarzer Rauchpilz sind die letzten Zeichen des Frachters, bevor ihn die blaue Barentssee aufnimmt.

„Den ersten „Bott“, einen Zweitausender, habe ich heute hoch oben im Norden am Munde Europas versenkt. Ein voller Erfolg.“ Mit diesem Gedanken dreht der junge Flieger, Unteroffizier T. aus dem Schwabenland, auf Heimatkurs ein.

Bolivien in der Hand der USA

Der USA-Vizepräsident Wallace ist auf seiner Südamerika-Reise jetzt in der bolivianischen Hauptstadt La Paz eingetroffen, um mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu versuchen, die entgegen dem Willen eines großen Teils der Bevölkerung washingtonhörige Regierung Bolivien zu verhaften.

Die Besetzung der Politik des Kriegsministeriums im Weißen Haus zu zwingen. Bolivien, ein Teil des Antarectides, seit dem 16. Jahrhundert spanische Kolonie und seit 1824 unabhängig, hat vor nunmehr gerade vier Jahren (23. April 1939) durch den zur Vermeidung des Staatsbankrottes geschaffenen Entschluß seines damaligen Präsidenten, des väterlicherseits aus Deutschland stammenden Obersten German Busch, die autoritäre Regierungsform angenommen. Es ist seiner Größe nach der viertgrößte, der Bevölkerungszahl nach der sechsggrößte der zehn selbstständigen südamerikanischen Staaten.

Allerdings ist es am dünnsten besiedelt, denn es beherbergt auf 1.332.808 Quadratkilometer nur knapp 3 Millionen Menschen. Das Land wird im Norden und Osten von Brasilien, im Süden von Paraguay (mit dem es in den letzten Jahren wegen des Zugangs zum Atlantischen Ozean und wegen Grenzstreitigkeiten um den Gran Chaco langwierige Kämpfe, den sogenannten Chaco-Konflikt, ausfochten hat) und Argentinien, im Westen

von Chile und Peru umschlossen. Der geologische Aufbau des Landes ist sehr mannigfaltig. Das Hochland südlich vom Titicacasee und in den Hauptgebirgen der Anden führt viel Silber- und Zinnzinn, besonders bei Potosi, Oruro und Poopo. Gold ist in den Quarzgängen der alten Schichtgesteine und im Sand der Flusse allgemein verbreitet. Salz kommt im Hochland in erheblicher Menge vor.

Die Provinz Tarija birgt Braunkohle und Petroleum. Die Bevölkerung besteht zu 90 v. H. aus Indianern und Mischlingen. Nur in den Städten und auf den Landgütern (Haciendas) sind noch die Abstammlinge der Spanier anzutreffen. Naturgemäß beschäftigt sich die Bevölkerung mit Landbau, Viehzucht und dem wichtigsten Erwerbszweig, dem Bergbau, dessen Kapazität nicht voll ausgenutzt ist. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes sind seit dem unglücklichen Salpeter-Krieg (1879/80), in dem Bolivien den pazifischen Hafen Arica an Chile verlor, immer schlechter geworden. Sein Reichtum an Zinn, Silber und Petroleum macht es zum Tummelplatz der Börsenjobber. Unter den ungünstigen Verhältnissen leidet auch der Außenhandel des Landes schwer, so daß es wirtschaftlich und finanziell neuerdings auch noch politisch immer stärker in die Abhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika geriet.



Wangtsehingwei

Der Abfall von Generalen und Truppen von Tschungking und die völlige Isolierung Tschungkingens lauten die Aufmerksamkeit auf dem Gegenstand des Marschalls, auf Wangtsehingwei, den Präsidenten der Kiangking-Regierung. Hingeboren in eine Zeit der immer offenkundiger werdenden Ohnmacht des Drachenthromes wandte sich das Interesse des 1883 in Kanton geborenen Wang schon frühzeitig der Politik zu. Obwohl ihm seine literarischen und wissenschaftlichen Kenntnisse - er wurde nach vierjährigem Studium an der Akademie von Kanton mit dem Titel Hsu-Tai („blühendes Talent“) ausgezeichnet - eine erfolgsversprechende Gelehrtenlaufbahn ermöglicht hätten, zog er die vögelartige Existenz eines Politikers vor, also des Revolutionärs.

In Tokio, wohin ihn die Regierung der Provinz Kwangtung mit anderen Studenten schickte, hörte er Recht, Politik und Wirtschaft und erwarb 1906 den Grad eines Lizienten der Rechte. Von bestimmendem Einfluß auf seine spätere politische Laufbahn wurde die Bekanntschaft mit Sun Yat-sen, jenem chinesischen Parteiführer, der seit Jahrzehnten für die Erneuerung Chinas eintrat. Da die Widerstandskraft der Anhängerchaft Sun Yat-sens durch blutig niedergeschlagene Aufstandsversuche stark geschwächt war, reiste in Wangtsehingwei der Plan, durch ein Attentat auf den Prinzen Tschun, der für den minderjährigen Kaiser Hsuan Tung die Regentschaft führte, den revolutionären Plan auszuwickeln. Wangtsehingwei wurde zum Führer der Bewegung, die eine Hinrichtung Wangtsehingweis auslösen würde, wurde er nicht zum Tode, sondern zu lebenslanglichem Kerker verurteilt, aus dem ihn erst die Oktober-Revolution 1911 befreite. Sun Yat-sen bot ihm als Präsident der revolutionären Regierung zahlreiche hohe Ämter an, aber Wangtsehingwei lehnte voreerst ab.

Durch seine Bekanntschaft mit Tschiangkai-schek trat später Wangtsehingwei wieder in den Vordergrund, entzweite sich mehrmals mit diesem, bis der mandchurische Zwischenfall 1931 und der Konflikt mit Japan beide für sieben Jahre zusammenstießen. Das endgültige Zerwürfnis kam bei der Erörterung der Frage, ob man die mit der Schaffung an der Marco-Polo-Brücke begonnene militärische Auseinandersetzung mit Japan bis zur letzten Patrone forsetzen oder sich auf dem Verhandlungswege einigen wolle. Tschiangkai-schek verfolgte die These des kompromißlosen Kampfes, Wangtsehingwei hielt einen ehrenvollen Frieden mit Japan für den einzigen Ausweg. Soldat und Politiker standen sich gegenüber. Tschiangkai-schek entließ Wangtsehingwei aller seiner Ämter, schloß ihn aus der Partei aus und ordnete seine Verhaftung an, der er sich jedoch durch die Flucht entziehen konnte. Nach den militärischen Erfolgen der Japaner in China wurde am 30. März 1940 in Nanjing eine neue Regierung unter dem Vorsitz Wangtsehingweis gebildet. Die Krönung des langen und wechselvollen politischen Weges Wangtsehingweis aber war jener 30. März 1943, an dem Japan großzügig auf seine in China bestehenden Konzessionen verzichtete und damit Nanjings Beitrag zur ostasiatischen Freundschaft ehrte.

Neues aus aller Welt

Steinwerfende Bomben trafen einen Zugführer. Gegen einen Güterzug warfen bei der Station Hopferau bei Füssen Bomben. Von einem wurde der Zugführer getroffen. Er brach bewußtlos zusammen. Er hat einen schweren Nierentrax erlitten.

Die Geburtsstunde der Kneipstut. In diesen Tagen werden es 100 Jahre, daß der weltberühmte Begründer der Bäderheilkunde Sebastian Kneip nach Dillingen a. M. kam, durch Wälder in der Donau wieder genas und damit auf die Heilwirkung des Bades aufmerksam gemacht wurde.

Das Kalb, das Schlagen traf. Ein Bauer in der schwedischen Provinz Dalarne mußte vor einigen Tagen ein Kalb schlachten, das krank geworden war. Bei der Untersuchung des Tiermorgens stellte sich heraus, daß der Inhalt recht merkwürdig war, so daß das schlechte Befinden des Kalbes hinreichend erklärt war. Man fand nämlich darin zwei große Schlangen und eine Menze Schlange.

Der WDM stellt die Feuerwehr. Der totale Einsatz für den Krieg weist Frauen und Mädchen immer mehr entscheidende Aufgaben zu, die bisher von Männern geleistet wurden. So wurde durch den WDM in einer wesentlichen Etappe die erste Arbeitsgemeinschaft Feuerwehr ins Leben gerufen.

Unfall durch Unfall geheilt. In Zürich erlitt vor einiger Zeit ein Passant einen Straßenunfall, bei dem er sich eine Lendenwirbelsäulenverletzung zuzog. Auch nach der Krankenhausbehandlung konnte er sich nur an Stöden vorwärtsbewegen und hatte starke Schmerzen, bis er kürzlich bei dem Versuch, irgend einen Gegenstand aus einem Schrank zu nehmen, das Gleichgewicht verlor, sich an den Schrank klammerte und mit diesem an Boden stürzte. Danach stellte der neuerlich Berufungsausschuss seiner freundlichen Ueberbetrachtung fest, daß die Schmerzen verschwunden waren und er ohne Hilfe und ohne Stöcke wieder gehen konnte.

Zwei und drei Minuten dauernde Erdstöße in Chile. Am Dienstag ereignete sich in Chile nördlich von Santiago ein schweres Erdbeben, das morgens 8.21 Uhr aus der Reichshauptstadt für Erdbebenforschung in Jena aufzeichnet wurde. Der erste Stoß erfolgte (nach südamerikanischer Zeitrechnung) um 12.08 Uhr und dauerte volle zwei Minuten. Sieben Minuten später kam ein zweiter Stoß, der drei Minuten andauerte. Die Stöße waren so schwer, daß sie in Jena bis gegen 20 Uhr verzeichnet wurden: das ist damit zu erklären, daß die Erdstöße in Chile verschiedene Male um den ganzen Erdball gingen. Der Schaden ist groß. Zum Teil zerstört wurde die Stadt Amancaesca und La Serena. Stark gelitten haben die Ortschaften Alcañal und Combarbala. Der Feud des Bebens ist bei Alcañal zu suchen, wo die Anden stufenweise zum Pazifischen Ozean abbrechen.

Wohl ein bißchen verrückt? In der Stadt Mexiko erhielt eine junge Frau von ihrem Manne ein Kino-Ausgehörbuch. Das kränkte sie so, daß sie sich erschob. Na ja!

Das Rundfunkprogramm am Freitag

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.10 bis 15 Uhr: Unterhaltung; 15 bis 15.30 Uhr: Wanderweisen; 15.30 bis 16 Uhr: Japanische Kammermusik; 16 bis 17 Uhr: Oer und Konzert; 17.15 bis 18.30 Uhr: Beschwinge Weisen; 18.30 bis 19 Uhr: Zeitpiegel; 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtsvortrag; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels-Artikel: „Stimmung und Haltung“; 20.30 bis 22 Uhr: Lebars „Land des Sägelns“. — Deutschlandsender: 20.15 bis 21 Uhr: Kompositionen im Wasserbad; 21 bis 22 Uhr: Sadowski-Sinfonie „Der Apotheker“.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Ein Tagebuch der NSV.

Menschenjüngliche sprechen zu uns
Neulich blätterten wir im Tagebuch eines NSV-Mütterheimes. In der Mitte eines dieser Tagebuchblätter stand „Huber, Maria“. Wir erinnerten uns noch gut an die tapfere Frau Huber, die so schmal und blaß gekommen war und dann gesund und rotbackig wieder nach Hause zu ihren Pflichten ging, deren sie nicht wenige hatte; denn außer den fünf Kindern war da der Hof und die Landwirtschaft, die nun, da der Mann im Feld stand, allein in ihrer Hand waren. „Gräter, Emilie“ lesen wir weiter. Das war die junge Frau aus Nordwestdeutschland, die durch englische Bomben ihr Haus und Heim verloren und nun in dem stillen Haus über dem Kellar die Zeit bis zu ihrer Stunde abgewartet hatte,

nach der Geburt des Bäckchens noch drei Wochen sich hier ausruhte und neue Kräfte sammelte. „Weber, Anni“ folgte als nächster Name. Leicht hatte es diese Frau nicht gehabt. Der Mann war in Ausland gefallen, wenige Wochen, ehe ihm die kleine Inge als drittes Kind geboren wurde. Frau Weber aber fand im NSV-Mütterheim ihr inneres Gleichgewicht wieder und die Spannkraft, um ihren Kindern eine frohe Mutter sein zu können.

So reist sich beim Weiterblättern Schicksal an Schicksal. Dabei hat es uns gefreut, daß auch wir und jeder Volksgenosse durch den monatlichen NSV-Beitrag mithelfen können, diesen deutschen Müttern ihre Kraft und Gesundheit zu erhalten. Deshalb muß jeder in Verdienst stehende Volksgenosse heute Mitglied der NSV sein. Das ist im vierten Kriegsjahr eine selbstverständliche Forderung.

Willst du siegen — sei verschwiegen!

Fast jeder Volksgenosse wird mit der Zeit Mitwisser von Vorgängen und Maßnahmen, die geheim zu halten sind. Jede gefundene Nachricht militärischer oder wirtschaftlicher Art ist aber dem Gegner von Nutzen. Das kann jedoch der einzelne nicht beurteilen. Daher sei jeder verschwiegen, zwinge sich dazu, jedes Gespräch zu überdenken, überlege gut jeden Brief, den er schreibt, lege sich an, mit wem er umgeht. Keiner tue wichtig; keiner prahle mit beruflichen Kenntnissen und Erfahrungen. Und noch eins: Jeder spricht auch mit seiner Familie, seiner Frau, seiner Braut nur über das Notwendigste, soweit es seinen Dienst betrifft. Auch fahrlässige Preisgabe von Staatsgeheimnissen ist Landesverrat!

Die neue Regelung der Abgeltung von Urlaubsansprüchen aus 1942

Wie in den vergangenen Jahren, so ist auch heuer wieder vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitsmarkt bestimmt worden, daß die Urlaubsberechtigten (aus 1942) spätestens bis 30. Juni 1943 geurlaubt werden soll, daß aber der Urlaubsanspruch erst am 1. Oktober verfällt. Kann kein Urlaub gewährt werden, dann kann der Anspruch vom 1. Juni an abgefordert werden. Die Abgeltung in bar darf aber im Höchstfall für 18 Arbeitstage Urlaub vorgenommen werden. Wer auf längeren Urlaub Anspruch hat, kann trotzdem keine größere Abgeltung als für 18 Arbeitstage verlangen. Und wer schon einen Teil seines Urlaubs gehabt hat, muß diesen auf die 18 Tage anrechnen lassen.

Den 80. Geburtstag begeht heute Frau Katharine Steinhilber in Calw. Die Jubilarin ist körperlich und geistig rüstig und nimmt am Zeitgeschehen noch regen Anteil.

Nagolber Stadtnachrichten

Im Sportkreis Calw finden im Laufe des April an mehreren Orten Lehrgänge im Fechtunterricht statt, die von Kaufportlehrerin Thelen gegeben werden. In Nagold sind die Tage vom 16.—18. April für einen solchen Lehrgang vorgesehen. Der Lehrplan ist folgender: 16.30—18.30 Uhr Turnen der Kinder, 18.00—19.45 Uhr Turnen der Sportlergruppen der Jungmädler, 20.—22 Uhr Turnen der Turnerinnen mit dem BDM. In diesem Zusammenhang sei auf die Wichtigkeit des von den NSV-Gemeinschaften betriebenen Kinderturnens für Buben und Mädchen nachdrücklich hingewiesen. Eine besondere Pflege hat der verstorbene Reichsportführer von Schammer und Ollen dem Kinderturnen, als der spezialisierten Quelle der deutschen Leibeskultur, angedeihen lassen. Seine Seg-

Das Huhn frisst nichts Blaues

Ein Stück praktische Tierpsychologie
Die Wissenschaft scheint sich mit besonderem Eifer auf die Untersuchung des Geschmackssinnes unserer Sühner zu stützen. Vor einiger Zeit wurde festgestellt, daß das Huhn kein Feinschmecker ist — das Geschmacksorgan spielt keine Rolle bei der Futterwahl, aber die Augen sind wichtig. Form und auch Farbe des Kornes, das eben ein blindes Huhn nicht findet, sind für die Stillung des Appetits entscheidend.

Um die Farbe, die den Sühnern, Tauben, Fasanen und Rebhühnern zusagt, geht nun eine neue Untersuchung, die Dr. von Törne, Königsberg, angestellt hat. Der Laie mag sich fragen, was eigentlich die Menschheit für ein Interesse daran hat, zu wissen, ob ein Huhn lieber gelbe, rote oder grüne Körner frisst. Sind das nicht ausgefallene Spielereien einer Wissenschaft, die ihren Namen nicht mehr verdient?

Aber gerade hier war der Ausgangspunkt eine rein praktische Frage. Mäuse können bekanntlich in Feld und Garten gewaltigen Schaden anrichten. Man bekämpft sie daher mit allen möglichen Mitteln, vor allem aber mit Getreide, das mit allerlei Giften versehen ist. Dieses Getreide ist nach der gewöhnlichen Vorschrift gefärbt, um Verwechslungen zu vermeiden. Aber wenn man draußen im Felde Giftgetreide auslegt, so bietet ja nichts eine Gewähr dafür, daß sich allein Mäuse einfinden. Es gibt ja noch mehr Liebhaber von Getreidekörnern. Tauben, zum Beispiel, Sühner, Fasanen, Rebhühner. Sie könnten natürlich genau so vergiftet werden, wie die Mäuse. Die man mit dem Giftgetreide vernichten will. Nun ließ sich beobachten, daß Haus- und Wild- geflügel keinen rechten Appetit auf bunt gefärbtes Giftgetreide hatte. Welche Farbe aber

war ihnen widerlich? Welche lehnten sie am meisten ab? Die Antwort muß große praktische Bedeutung haben. Denn was nützt die schönste Mäusevertilgung, wenn dabei kostbare andere Tiere verlorengehen?

Von ungefährt Körnern wird der Weizen allgemein bevorzugt, der Roggen abgelehnt. Ja, bei reiner Roggenanbaugebiet traten Fasanen und Tauben in den Hungertreib. Färbte man die Körner, so ließen die Tiere auch Weizen liegen, wenn außerdem noch ungefährt Körner umherlagen. Bei ausschließlichem Angebot gefärbter Weizenkörner nahmen sie weiße, grüne, und Rebhühner auch rote, wenn sie Hunger hatten. Der Hunger, der ja nun einmal der beste Koch ist, überwand also auch hier die feilsche Sperre, die sich eigentlich vor dem Genuß der bunten Weizenkörner gelegt hatte.

Aber wirklich verweigert hat das Wild- und Hausgeflügel blau und violett gefärbtes Getreide. Diese beiden Farben ließen sie sich unter keinen Umständen mehr bieten. Fasanen lehnten blaues und violette Futter so radikal ab, daß sie dreißig Tage lang hungerten. Es kann also durchaus geschehen, daß eine Henne inmitten eines Haufens von blauem Weizen einfach verhungert! Sollte wirklich einmal ein Körner aufgenommen werden, dann passiert deswegen noch kein Unglück. Denn die Giftmenge an einem einzelnen Korn ist zu gering, um Schaden anrichten zu können. Dazu müßten die Sühner sich schon einmal satt fressen.

Das Rezept für die Praxis ist also einfach. Roggen wird allein schon der Form wegen abgelehnt, während Weizen von allem Wild- und Hausgeflügel bevorzugt wird. Darum muß blau oder violett gefärbter Roggen, der den Mäusen durchaus behagt, für das Wild- und Hausgeflügel den größten Schuß bieten.
Dr. Heinz Graupner

Überhaupt ist der Film überreich an fröhlichen Einfällen. Der Doktor hat einen kleinen Seitensprung begangen und setzt nun alles daran, seine hübsche Frau von dummen Gedanken abzubringen. „Ganz zufällig“ wurde „der liebe alte Schulfreund“ getroffen, und mit ihm wurde „ohne jede böse Absicht“ die Nacht zum Tage. Aber die Gattin glaubt ihrem Gemahl kein Wort, und die Ehe droht in die Brüche zu gehen. Kompliziert wird die Sache noch durch das Auftreten eines Fremden, der durchs Fenster den Ehebreiter mit angehört hat und sich nun den Spaß erlaubt, den Ruchendfreund zu spielen. Nicht genug — nun taucht auch noch die Frau auf, bei der der Doktor in der fraglichen Nacht weilte, wobei es aber in Ehren zugeht. Kurz: Es gibt ein köstliches Durcheinander, das sich schließlich entwirrt und zum Guten führt.

Fritz Schlang.

Aus den Nachbargemeinden

Altburg. Für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen in Afrika ist Obergefr. Erwin Koch von Spindlershof das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

Rotenf. In diesen Tagen beging Eisenbahnassistent Karl Kull von hier sein 40jähr. Dienstjubiläum. Diese lange Schaffenszeit verbrachte er auf dem Bahnhof Herrenalb.

Leonberg. Ein Amfelpaar baute sein Nest auf die Sprosse der Bodleiter, die auf der Küchenveranda eines Hauses stand. Der Handwerksmeister, der sie jetzt im Frühjahr hervorholen wollte, sah sich vor einem nicht alltäglichen Entschluß, denn es lagen schon vier Eier im Nest. Als Vogelfreund verzichtete er auf den Gebrauch der Bodleiter und suchte sich aus Rücksicht eine andere, bis die Kinderstube wieder leer geworden ist.

Dillingen. Ein schwerer Unfall ereignete sich an der Steigung der Münnzinger Straße. Die erst kürzlich hier verheiratete Johanna Ge stürzte mit dem Fahrrad und erlitt dabei einen schwierigen Schädelbruch, dessen Folgen sie erlag.

Die Altpapierammlung 1943

Von Hans Heck, Reichskommissar für Altmaterialverwertung und Reichsbeauftragter der NSDAP. für Altmaterialerfassung

Es ist eine der grundlegenden Erkenntnisse, die der Nationalsozialismus dem deutschen Volke vermittelt, daß nur die Leistungskraft und damit auch der Leistungswille des einzelnen Menschen und damit des Volksganges die Güter schaffen, die ein Volk verbrauchen kann und seinen Wohlstand bestimmen. Jede Maßnahme, die im nationalsozialistischen Staate durchgeführt wird, ist also zuerst eine Frage der Führung des Menschen und des Einsatzes seiner Arbeitskraft, ihrer Eignung entsprechend möglichst zweckmäßig am richtigen Ort. Die modernen Naturwissenschaften haben die Möglichkeiten geschaffen, Rohstoffe wechselseitig einzusetzen, so daß die Frage der Rohstoffversorgung bei der Organisation der technischen Wirtschaft im wesentlichen auf den zweckmäßigen Einsatz einiger weniger Grundstoffe beruht. Die Erzeugung der natürlichen und künstlichen Werkstoffe ist dabei wieder ein Problem des richtigen Einsatzes der Arbeitskräfte eines Volkes und der ihm zur Verfügung stehenden Rohstoffe. Daß der möglichst sparsame Verbrauch an Roh- und Werkstoffen aller Art einer der entscheidenden Fragen des Bestandes der modernen Wirtschaft überhaupt ist, müßte jedem Volksgenossen klar werden. So muß besonders der Altstoff immer wieder in den Kreislauf unserer Rohstoffe zurückgeführt werden.

Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat sich deshalb schon mit dem Beginn des

zweiten Jahresplanes intensiv mit der Erfassung der Alt- und Abfallstoffe beschäftigt. Mit der längeren Dauer des Krieges wird es im Interesse der Sicherung unserer Rohstoffbede immer wichtiger, alle Alt- und Abfallstoffe möglichst reiflos zu erfassen. Das gilt sowohl für Schrott, Buntmetalle, Altpapierstoffe und viele andere Altmaterialien, als auch insbesondere für Altpapier, das durch die fortschrittliche Entwicklung der technischen Verarbeitung in immer größer werdendem Umfange als Rohstoff für die Erzeugung von Neupapier und Verpackungsmaterial sowie für technische Zwecke eingesetzt wird. Die Verkürzung der Aufbewahrungsfrist für kaufmännisches Schriftgut von 10 auf 5 Jahre bietet die Möglichkeit, große Altpapiermengen unserer Rohstoffreserve zuzuführen. Es ist daher wichtig, dieses Altmaterial in den Büros und Betrieben sofort auszufordern und zur Ablieferung innerhalb der „Altpapierammlung 1943“ vom 4. bis 24. April bereitzulegen. Ebenso notwendig ist es, auch in den Wohnungen zu überprüfen, welche Papierbestände der Sammlung zugeführt werden können. Hierbei soll stets beachtet werden, daß das Altpapier nach seiner Verarbei-

Heute wird gesammelt

Es ist letzter Termin für die Bereitstellung der Altstoffe. Heute (Donnerstag) ist die gesamte Schulfugend an allen Plätzen unseres Kreises zur Abholung von

- jämlichen Arten von Textilabgängen, Altpapieren, Zeitungen, alten Büchern usw.,
 - Eisen- und Metallteilen wie Schrott, Guß, alten Dosen (jedoch keine Eisenbleche und Metallbojen)
 - alten Schuhen, Knochen, Korlen, Folien, Tuben, Flaschenstopfen und Staniol
- unterwegs. Hausfrauen, überwindet die letzten Hemmungen und gebt auch diejenigen Altstoffe ab, die ihr glaubt, später vielleicht mal noch brauchen zu müssen. Es kann gar nichts so wichtig sein wie die rechtzeitige und ausreichende Rohstoffversorgung unserer Rüstung.

tung zu Neupapier in einer Verbreiterung der Versorgungsgrundlage von Front und Heimat dient. Insbesondere bedarf die Versorgung unserer Wehrmacht großer Mengen Verpackungsmaterial für Munition und Verpflegung. Daran sollte jeder denken, wenn in den nächsten Wochen Hunderttausende ehrenamtlicher Helfer der Partei neben ihrer gewöhnlichen geringen Belastung in der Kriegswirtschaft von Betrieb zu Betrieb und von Haushaltung zu Haushaltung gehen, um veraltete Geschäftspapiere, überholtes Archivmaterial, alte Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und alles in absehbarer Zeit nicht mehr notwendige Verpackungsmaterial abzuholen. Ich bin gewiß, daß jeder Betriebsführer, Behördenleiter und Haushaltungsvorstand durch die für ihn nicht allzu große Mühe der Sichtung des zur Ablieferung geeigneten Materials zur Sicherung des Erfolges der Sammelaktion beiträgt.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Übersetzungsrecht durch Verlag Oskar Meister, Weidau (Sa.)

(27. Fortsetzung)

„Aber Richard bleibt ganz kühl.“
„Das kommt nicht in Frage. Ich werde also an die Ostsee fahren. Mir ist's ganz piepegal, wo ich bleibe.“

„Ostsee? Ostsee? denkt Hilde. Meinte er nicht einmal, daß seine Frau höchstwahrscheinlich in irgend ein Ostseebad mit dem Kind gefahren sei? Will er ihr etwa nach? Das werde ich zu verhindern wissen.“

Und zu ihrem Bruder gewendet, sagt sie laut: „Ich sehe nicht ein, warum du keine Miete nehmen willst, Rolf. Hier hat Herr Sprenger vor allem das, was er am nötigsten braucht: Ruhe. Ich kann das schon verstehen, daß er sich nicht wohlfühlen würde, wenn er den Aufenthalt nicht irgendwie entgelten kann.“

„Also, wenn's durchaus sein muß, gut! Zahlt er eben Miete. Dafür darf er auch angeln, so viel er will. Hoffentlich stirbt er nicht vor Einsamkeit.“

„Keine Angst, Rolf, wenn mich nicht alles täuscht, hat er seine Arbeit in der Maschine.“

Richard fragt unhöflich, ob Hilde durch verschlossene Türen sehen könne. Worauf sie ihm höchst sachlich begegnet, es sei kein Kunststück, so etwas zu kombinieren, wenn in jeder Nacht die Maschine klappere bis in die Morgenfrühe hinein. Ob es wieder etwas Dramatisches sei oder der Roman etwa? Er habe doch schon öfter davon gesprochen.

Leider kann Sprenger darauf keine Antwort geben, denn in diesem Augenblick ist der große Hecht wieder aufgetaucht. „Still sitzen!“ kommandiert er, und dann bringt er kunstgerecht seinen Stühling dem Räuber vors Maul, der auch prompt anbittet.

„Petri Heil! Mindestens ein Bierpfänder!“
So kommen die drei am Abend zu gedankenem Hecht, Rolf hat etwas Trübendes dazu gesprochen, nun feiern sie stillen Abschied, denn morgen wollen die Geschwister abreisen.

Man sieht behaglich vor dem Bootshaus in Liegestühlen, raucht, trinkt, klatscht Müden und sieht in die sinkende Nacht. Aus dem Schiff quakt der Chor der Frösche, manchmal quarrt eine Krähe oder das Blöhhuhn zumort.

Das Gespräch der drei ist eingeleitet. Den Abend lockt nicht zum Schwagen. Er ist dem stillen Gedanken freundlicher genügt als den lauten Worten. Über den Riefen steht eine blasse Mondscheibe.

Es ist nichts mit ihm anzufangen, denkt Hilde. Die Frau geht ihm doch nicht aus dem Kopf. Seine Gedanken sind unablässig bei ihr. Ich hätte weiß Gott das Geld für den neuen Badeanzug sparen können. Er hat ihn bestimmt noch nicht bemerkt. Gest hat man ihm angeln, dann stürzt er sich mit der verfluchten Rut eines Preisanglers auf sein Gesicht und wird grob, wenn man überhaupt zu sprechen wagt. Mühte man nur, was seine Frau tut! Hoffentlich hat sie die Scheidung eingeleitet. Wenn sie freiwillig das Feld räumt, um so besser. Sonst müßte man doch ein bißchen nachhaken.

Richard fällt sich in dichten Pfeifenqualm, als wollte er sich unsichtbar machen. Er denkt etwa so: Heute nacht werde ich mit meinem Roman fertig. Ob er etwas geworden ist, weiß ich nicht. Ist mir auch egal. Sobald die beiden morgen weg sind, werde ich das Manuskript zur Post geben. Und dann, dann mach ich mich auf die Beine und suche meine Frau. Jamohl! Meine Frau und mein Kind.

Ich halte das so nicht mehr aus. Besonders, wenn ich nichts Rechtes mehr zu tun habe. Die Gesellschaft der beiden Leuten fällt mir auch auf die Nerven. Rolf ist zwar ein guter Junge, und Hilde mag in der Stadt auch ganz nett sein, hier aber hab ich das ewige Geplänkel und die ununterbrochene Spielerei mit dem Feuer. Bei Lore fand man seinen Frieden. Bei dieser Hilde muß man immer auf der Hut sein. Ach, Lore, was hast du mir angetan!

Rolf summt leise vor sich hin. Er baut in Gedanken schon an seinem Film.

Mein erster eigener Film. Spielfilm: Rolf Malzahn. Wird sich gut machen. Muß aber auch etwas werden. Glücklicher Zufall, daß Sprenger diesen Stappen kennt. Allerdings der einzige Borzug an ihm. Begreife nicht, wie Hilde diesen langweiligen Menschen mit nach Saarow schleppen konnte. Na, meinen Segen hat sie. — Morgen um diese Zeit find wir über alle Berge. Mag der Herr philosophieren!

So geht der letzte gemeinsame Abend verhältnismäßig schweigend zu Ende.

Vor dem Bahnhof in Heidenau steht Johann. Er heißt eigentlich Karl, aber er wird Johann genannt, wie alle Hausdiener. Herr Pfannschmidt hat für diesen seinen Hausdiener eine neue Mütze gekauft. Auf der steht mit goldenen Buchstaben gestickt: „Zur goldenen Sonne.“ Das kann man weithin lesen. Mit dieser Mütze nimmt Johann Ausstellung unter dem großen Schild, das Malermeister Pöpelmann eigens erdacht und ebenso eigens gefertigt hat.

Es ist ein riesiges Reklameschild auf dem Bahnhofsvorplatz und weist in bestimmten Worten den Verdacht ab, daß hier ein anderes Haus am Platze in Frage käme als die „Goldene Sonne.“ Man sieht das Gebäude aus der Froschperspektive in gigantischen Ausmaßen in Delfarbe aufgemalt. Sogar der kümmerliche Garten hinterm Haus wirkt wie ein Kurpark. Johanns Mütze und dieses Schild — das sind Tatsachen, die von keinem Reissenden zu übersehen sind.

Außerdem hat Herr Pfannschmidt die beiden Tagen der Stadt für heute und morgen gemietet. Kleine Schilder mit seinem Namen deuten darauf hin.

Etwas verlegen lungern in der Nähe des Bahnhofs zur gleichen Zeit zwei junge Leute herum, die schon von weitem wie Künstler aussehen. Es sind Emma Christ, der Tenor, und Walter Bolber, der Charakterspieler.

„Ihr paßt auf, wenn die Gäste kommen, und seid ihnen behilflich!“ hat Paul die beiden vorher befehrt. „Nehmt ein Auto! Verpaßt es nicht, und schreibt die Speisen auf! Nehmt euch zusammen. Keine Dummheiten! Ihr seid unsere Repräsentanten. Habt ihr den Kettel?“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Neben Oftern wird die Reichsbahn vom 21. bis 23. April auf bestimmten Bahnhöfen für gewisse Züge wieder Zulassungsarten ausgeben. Urlaubsreisen und Familienheimfahrten sollen an Oftern nicht gemacht werden. Zusätzliche Reisezüge können nicht eingelegt werden.

Zehn feldgraue schwäbische Maler stellen zur Zeit im Kronprinzenpalais Aquarelle, Holzzeichnungen und Ölbilder aus, die Landschaften des Ostens, der Eismerfront, die Welt des Soldaten und das Bild der Heimat zeigen.

Die Camilla-Mayer-Truppe, die allabendlich auf dem Karlsplatz auftritt, hat ihr Gastspiel bis einschließlich 9. April verlängert.

Die der Fachschule (Gewerbl. Berufsschule und Meisterfachschule) angegliederte Fachschule zur Ausbildung von Mechaniker-Meistern ist vom Reichserziehungsminister als Meisterschule anerkannt worden.

Drei Jahre Gefängnis für Kindstötung

Stuttgart. Ein 20 Jahre altes Mädchen aus Stuttgart wurde von der Strafkammer wegen Kindstötung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie bekam vor etwa zwei Jahren ein uneheliches Kind und im November 1942 vom gleichen Vater ein zweites, das sie sofort nach der Geburt tötete, weil sie den Born ihrer Eltern fürchtete, die zwar ihr erstes Kind zu sich genommen, es ihr aber nie verzeihen hatten.

nsg. Nürtingen. Die Mädelchafführerin Irma Schnaitmann ermöglichte die Festnahme eines flüchtigen französischen Kriegsgefangenen, den sie beobachtet und mutig festhielt.

nsg. Hechingen. Die Spenden der Jägerschaft des Jagdreviers Hechingen ergaben im W.S. 1942/43 2590 Mark, 60 v. S. mehr als 1941/42.

Chingen. In der Umgebung eines Waldes brannten Jugendliche dürres Gras an. Das Feuer griff auf den Wald über. Nur durch rasches Eingreifen der Feuerwehr konnte ein größerer Waldbrand verhindert werden.

nsg. Tuttlingen. Kreisleiter Huber hat die Einführung von Sprechabenden innerhalb der Zellen der Ortsgruppen der NSDAP angeordnet, die aus der Kampfzeit als eine wirkungsvolle Einrichtung in Erinnerung sind. In diesen Sprechabenden haben die Parteigenossen freie Aussprachemöglichkeit.

nsg. Biberach. Die Gefolgschaft der Firma Jost in Großschaffhausen arbeitete an einem freien Sonntag und ließ den ganzen Lohn für diese Arbeit dem Aufbau der 6. Armee zufließen.

Mietingen, Kr. Biberach. Die 47 Jahre alte Benzl Saiger stürzte beim Strohholen aus dem Oberling auf den Boden der Scheune hinab und wurde schwer verletzt.

nsg. Aalen. Das Säuglingsheim der M.S.W. in Aalen ist seit September 1940 laufend mit 40 bis 45 borwiegens kranken Säuglingen und Kleinkindern belegt. Es ist also eine recht segensreiche Einrichtung.

Aalen. Im Kriegs-W.S. 1942/43 hat die Agrarpfende im Kreis Aalen 34846 08 M. betragen, gegenüber dem W.S. 1941/42 8685,92 gleich 33 v. S. mehr.

nsg. Schwäb. Gmünd. Im Saal des Landeswaisenhauses fand sich die gesamte Führerschaft des Hannes Hornberg zu einem Dienstabend ankommen, bei welchem die feierliche

nach in eine andere Parteienaktivität überwechselnde Mannmädelführerin Hanne Schwegler verabschiedet und ihre Nachfolgerin Giesette Schmezer durch die Beauftragte der Gebietsmädelführerin Marianne Rupp eingeführt wurde. Kreisleiter Oppenländer sprach ebenfalls zu der Führerschaft des Hannes.

Quer durch den Sport

„Schwimmtag der Betriebe“

Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat einen „Schwimmtag der Betriebe“ ausgeschrieben. Er wird zum ersten Male am 1. Juli und 31. August durchgeführt. Er steht unter der Leitung „Jeder Nichtschwimmer ein Schwimmer - jeder Schwimmer ein Retter“ und soll eine kindliche, lächelnde Einrichtung werden.

Erfolge der Nachwuchsboxer der NS

Der erste Tag der Reichsprüfungskämpfe im Boxen zur Ermittlung der Reichsflieger in Stuttgart, die am Dienstag begannen, brachte folgende wirttembergische Siege: im Fliegengewicht Keller (Heilbronn) nach Punkten, Leichtgewicht Schiller (Stuttgart) nach Punkten, Federgewicht Hehl (Heilbronn) nach Punkten, Geflügelgewicht Hehl (Heilbronn) nach Punkten im Veltengewicht. Die Steier haben sich für die nächste Runde

Kultureller Rundblick

selbst für die Stuttgarter Lieberhalle fast ohne Beispiel.
Dr. Otto Gillen

Neues von den Wirttembergischen Staatstheatern. Im Großen Haus gelang heute in Remlingen eine Donizetti's faszinierende „Don Pasquale“ unter der unübertrefflichen Leitung von Josef Dinnwald und Spielleitung von Dr. Joachim Kläber vom Theater der Stadt Straßburg a. O. erstmalig zur Aufführung. — In „Erika und Field“ aufstiegen am Sonntag Kammerjägerin Paula Bühner von der Berliner Staatsoper als Folsie und Karl Buchmann von den Städtischen Bühnen Königsberg als Tristan. — Die sechste und letzte Oratorienveranstaltung dieser Woche im Saal der Schwäb. Musik und Singschule, die dem Sonntag im Kleinen Haus hat und bringt neben Neben im Dikmar Söckel und dem Freidauert in eis-moll Dom 10 von Hermann Sutermeister Gedichte von C. S. Meyer, G. H. Keller, Robert Haack und Walter Mühsen. Mitwirkende sind Josef Dinnwald, Des Hüfer, das Kerkel-Quartett und Maxa Mühl-Stens-Büch (Regitation).

„Gudrun's Tod“ in Heidelberg. Im Stadttheater Heidelberg kam die Tragödie „Gudrun's Tod“ von Gerhard Schumann am 6. April mit großem Erfolg zur Erstaufführung.

Der Maler Karl Reinold gestorben. In Bittsburg starb im 80. Lebensjahre der Maler Professor Karl Reinold. Ein geborener Besseler, der vom Seefahrer zum Maler der Meere wurde, das er in leuchtenden Farben immer von neuem darstellte. Das Haus der deutschen Kunst in München ehrte ihn erst im vorigen Jahre im Rahmen der Großen Ausstellung mit einer Sonderausstellung.

Wirttemberg. Die Wirttembergische NS-Prüfungskommission hat am Donnerstag begonnen außerdem auch die Reichsprüfungskämpfe der Weistunungsarmee zu führen.

Die deutschen Leichtathleten führen 1942 die Weltrekordlisten in den Gängen am 13. und 14. Juni durch, und zwar wie üblich als Ausschreibungen zu den Meisterschaften am 24. und 25. Juni in Berlin.

Wirtschaft für alle

Bei dem Salzwerk Heilbronn W.G. hat im Geschäftsjahr 1942 der Steinsalzabfall gegenüber dem Vorjahr ebenso wie der Sulfatabfall zugenommen, aber der Sulfatabfall abgenommen. An Salzfeste hat das Unternehmen 4,25 Millionen Mark entrichtet (3,92 im Jahre zuvor). Der Rohertrag ist von 2,97 auf 3,34 Millionen Mark gestiegen. Auf Anlagen hat man 0,6 (0,59) Millionen Mark abgeschrieben. Steuern (ohne Salzsteuer) 1,27 (0,95). Jahresertrag 408 240 (432 114) Mark, erhöht um den Vortrag 688 069 (592 720) Mark. Hieraus beschloß die G.B. wieder 7 vom Hundert Dividende zu verteilen, wobei bei 38 000 Mark Dividendenabgabe anfallen. Es werden 4 vom Hundert bar verteilt und 3 vom Hundert in Reichsschatzbankausweis angesetzt. Vortrag 218 069 (172 720) Mark. In der Bilanz ist das Anlagevermögen von 2,44 auf 3 Millionen Mark gestiegen worden. Die Gesellschaft besitzt die analytische Mehrheit der Glasblase Heilbronn und ist an der Heiderlei Schwaben G.m.b.H. Stuttgart beteiligt.

Bei der Volksbank Heilbronn G.m.b.H. hat sich 1942 die Bilanzsumme um 0,34 auf 1,72 Millionen Mark erhöht. Spareinlagen 1,13 Millionen Mark. Reingewinn rund 10 000 Mark. Dividende wieder fünf vom Hundert.

Wies- und Schweinemarkt in Ravensburg vom 3. April. 14 Ferkel und Käuferschwäne angesetzt und zu den Höchstpreisen verkauft. Auf dem Viehmarkt folgten Arbeits- oder Anstehloschen 48 bis 61 Pfennig je ein halbes Kilogramm Lebendgewicht, Mächtige 370 bis 450 Mark, trächtige Kühe 640 Mark, Kalben hochträchtig 610 bis 900 Mark, fälschbar trächtig 480 bis 650 Mark, Aufzellerinder 6 bis 12 Monate alt 100 bis 180 Mark, 12 bis 18 Monate alt 240 bis 370 Mark, 18 bis 24 Monate alt 300 bis 490 Mark.

Der auf 12. und 13. April fällige Vierdemart auf dem Markt Gausstater Wachen und die damit verbundenen Nebenmärkte (Sundmarkt, Wies- und Holzmarkt) werden nicht abgehalten.

Eine Sonderfeier und Sachschadensüberprüfung des Verbandes oberwärttembergischer Flechtgewandvereine am 14. und 15. April in Hechingen. Eine Sachschadensüberprüfung mit Sonderfeier für Farben der Flechtgewandvereine Herrenberg und Ludwigsburg am 19. und 20. Mai in Herrenberg und eine Sachschadensüberprüfung mit Sonderfeier des Fränkisch-Böhmischen Flechtgewandverbandes am 27. Mai in Schwäbisch Hall.

Heute wird verdunkelt:
von 21.01 bis 6.17 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böger, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Prellliste 6 gültig.

Erntemühl, 5. April 1943
Auf dem Heldenfriedhof in Smolensk ruht für immer unser lieber hoffnungsvoller, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter
Gustav Menges
Oberleutnant in einem Gren.-Regt., Träger des E.K. I und 2, Inhaber des silbernen Infanterie-Kriegsabzeichens, des Verw.-Abz. u. d. Ostmed.
An einer schweren Verwundung bei den harten Kämpfen im Osten starb er am 12. März in einem Kriegslazarett den Heldentod. In treuer Pflichterfüllung gab er sein Leben im Alter von nahezu 26 Jahren für sein geliebtes Vaterland. In stillem Weh:
Die Eltern: Jakob Menges u. Frau Pauline, geb. Morgener. Die Brüder: Hauptfeldw. Ernst Menges u. Fr. Frieda, geb. Velschläger, Obergehr. Alfred Menges u. Fr. Elfe, geb. Widmann u. Kind Erika. Soldat Hans Menges. Mit uns trauert um ihren lb., zukünftigen Lebenskameraden Doris Rabbe u. Eltern, Calw, sowie alle Anverwandten.
Der Trauergottesdienst wird später bekannt gegeben.
Um den lieben Arbeitskameraden trauert aufs tiefste erschüttert, die Betriebsgemeinschaft Andreas Daub, Forzheim.

Althengstett, 8. April 1943
Lieber Schüttert geben wir allen Verwandten und Bekannten die für uns unschätzbare Nachricht bekannt, daß unser lb., unvergeßl. Sohn, Bruder und Schwager
Hermann Dengler
Gefr. in einem Gren.-Regt., Inf. d. Sturmabz., im Febr. 1943 an der Afrika-Front, im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Wer unsern lb. Hermann kannte, weiß, was wir verloren haben.
In großem Schmerz gedenken seiner:
Die Eltern: Christian u. Marie Dengler. Die Geschwister: Rosa, Anna u. Herbert. Der Schwager und alle Verwandten.
Trauergottesdienst: Sonntag, 11. April, 14.30 Uhr.

Haiterbach, 6. April 1943
Unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder
Parteigenosse, H-Schütze Werner Fajnacht
Ist bei den schweren Kämpfen vor Leningrad am 11. 2. 43 im Alter von beinahe 19 Jahren, für Führer, Volk und Vaterland gefallen.
In tiefer Trauer:
Jakob Fajnacht, Schuhmachereim. und Frau. Die Geschwister: Elfe und Heinz
Trauergottesdienst am Sonntag, 11. April, nachmittags 2 Uhr

Haiterbach, 8. April 1943
Im harten Schlachtkampf unseres Volkes und den schweren Abwehrkämpfen am Kubanbrückenkopf starb im Alter von 42 Jahren den Heldentod für Führer, Reich und seine über alles geliebte Schwarzwaldd Heimat mein geliebter und treuer Lebenskamerad, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Onkel, Schwiegerjohn und Schwager
Gefr. Karl Renz Pö.
am 27. Februar 1943.
In tiefer Trauer:
Christiane Renz geb. Schuler mit Angehörigen. Die Mutter: Katharine Renz, Hauptlehrers-Wwe. Der Bruder: Emil Renz mit Frau, Berlin. Die Schwestern: Marie Conzelmann, Wwe. mit Angehörigen, Frida Spittler m. Mann und Kindern, Markgröningen.
Trauergottesdienst am Sonntag, 11. April, um 14 Uhr.

Nagold, 7. April 1943
Emmingerstr. 4
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante
Christiane Raaf
geb. Effig
gestern abend nach kurzer Krankheit im Alter von 91 1/2 Jahren sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Tochter: **Christiane Raaf**
Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Sab Liebenzell, 6. April 1943
Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin
Emilie Bodamer
verw. Fausel, geb. Kober
Ist heute nach langem, schwerem Leiden entschlafen.
Im Namen der trauernden Familie:
Karl Bodamer
Beerdigung Donnerstag 16 Uhr

Taubensperre
Zum Schutze der Frühjahrssaat vor Taubensfraß sind die Tauben vom 8. April ab bis 30. April 1943 so zu halten, daß sie die befallenen Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Zuwiderhandlung wird bestraft.
Diese Anordnung findet auf Brieftauben keine Anwendung.
Calw, den 6. April 1943.
Der Landrat

Neueintragung in die Kundenlisten der Schuhmacher
Unserer werten Kundschaft wiederholt zur Kenntnis, daß unsere Kundenlisten am Freitag, 9. April, abgeschlossen werden.
Wir bitten, soweit die Eintragungen noch nicht erfolgt sind, diesen Termin einzuhalten.
Schuhmacher-Innung Calw und Nagold

Verdunkelungspapier
higebeständig und wasserfest verkauft am Samstag vormittag
Fr. Hennefarth, Schulstraße 1.

Schuhcreme einsparen!
"Guttalin"
eingetrag. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erstbürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart!
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck:
"Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Für 7 jährige Schülerin mit weitem Schulweg wird gut erh.
Mädelrad
zu kaufen gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle d. Schwarzw.-Wacht unter St. W. 84

Möbliertes
Zimmer
an ruhigen Mieter in Höhenlage zu vermieten.
Angebote unter N. N. 82 an die Geschäftsst. d. „Schwarzw.-Wacht“

Zum sofortigen Eintritt gesucht:
Heimarbeiterinnen Halbtags-Arbeiterinnen
sowie
Mäherinnen
evtl. zum Anlernen für Nagold und Füllde Efringen.
Gustav Digel Kleiderfabr. Nagold

3-Zimmerwohnung
sehr schön geräumig, mit besonders großen Zimmern, Bad, Balkon und Abstellraum i. 1. Stock eines Neubaus in Waltingen gegen gleichwertige, evtl. größere Wohnung im dortigen Bezirk zu tauschen gesucht. Es werden evtl. auch die Kosten für Ausbau und Instandsetzung einer solchen übernommen. Angebote unter P. R. 81 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Kinderreiche Familie aus Waltingen sucht im Bezirk eine
3-4-Zimmerwohnung
und wäre bereit, die Kosten für den Um- und Ausbau einer solchen Wohnung zu übernehmen.
Angebote unter CG. 81 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Hausmeisterstelle
Für W.-Betrieb im Kreis Calw wird Ehepaar gesucht zur Übernahme des Hausmeisterpostens. Verheiratete Kriegsinvalide, der das Schreiner- oder Schlosserhandwerk erlernt hat, ist damit Gelegenheit geboten, sich eine Lebensstellung zu schaffen.
Schriftl. Angebote mit Lebenslauf unter Z. Z. 83 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzw.-Wacht“

Tonfilmtheater Nagold
Nur Heute und Freitag 7.30 Uhr
Drunter und Drüber
Ein übermütiges Lustspiel mit großer Besetzung.
Für Jugendliche verboten
Wochenschau — Kulturfilm

Bereinigter Lieber- und Sängerkranz Nagold
Heute 20.15 Uhr Singstunde „Traube“.

Reichsinführungsbund Gemeindegruppe Nagold
Heute Donnerstag abend findet in der Gemeindefesthalle eine Besprechung für die Blockleiterinnen und Frauenfacharbeiterinnen statt. Beginn 20 U.
Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Entschuldigungen werden nur in äußerst dringenden Fällen angenommen.
Der Gemeindegruppenf.

Dr. Schleich zurück

Wie teilt man heute Burnus ein?
Wer Burnus hat, verwendet es heute nicht — wie sonst — für alle Wäsche. Nur die schmutzigsten Wäschestücke weicht man heute in Burnus ein. Dazu braucht man nicht viel Burnus und hat beim Waschen doch halbe Arbeit. Burnus löst den Schmutz schon beim Einweichen. Man bekommt ohne viel Kochen!) und Reiben klare Wäsche. So eingeteilt, reicht Burnus viel länger.

der Schmutzlöser
Auch so zug über „Koblenz“